

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

119 (30.4.1912) Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.22. Am Posthalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

Anzeigen:
die einpaltige Zeile ober dem Raum 20 Pfennig. Reklameteile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme: größere später, bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt

Begründet 1803

Dienstag, den 30. April 1912

109. Jahrgang

Nummer 119

Sasonoffs Rede.

Am Freitag hat der russische Minister des Aeußern, Sasonoff, vor der Duma die bereits vor einem Monat beabsichtigte, dann verschobene Rede über die auswärtige Politik des Zarenreiches gehalten. Er nimmt darin alle Situationen der Weltpolitik durch, an denen Rußland beteiligt ist, und man gewinnt den Eindruck, daß die Rede weniger für die Duma als zur Orientierung des Auslandes gehalten sei.

Um der Reihe nach zu gehen, kommt Sasonoff zuerst auf die Beziehungen Rußlands zu Frankreich und England zu sprechen. Das ist ein einfaches Gebot der Höflichkeit dem Verbündeten und den Ententegegnen gegenüber. Er sagt, was ja auch wahr ist, die Grundlage der russischen auswärtigen Politik bleibe die unerschütterliche, den Weltfrieden sichernde Allianz mit Frankreich. Bei seinem Aufenthalt in Paris habe er sich überzeugt, daß die leitenden französischen Kreise ebenso wie Rußland feste Anhänger der Allianz seien und danach streben, sie zu beiderseitigem Vorteil zur Sicherung des europäischen Friedens auszunutzen. Man kann aber mit Recht dazu bemerken, daß die Betonung der Bedeutung der Allianz als eine den Weltfrieden sichernde, in Frankreich nicht die Gefühle der Befriedigung hervorrufen wird, die Sasonoff davon zu erwarten vorgibt, denn bekanntlich haben die Franzosen das Bündnis mit Rußland im Hinblick auf einen Revanchekrieg gegen Deutschland geschlossen und ihre Milliarden den Russen stets unter der Voraussetzung geliehen, daß diese sie am Tage der Wiedervergeltung tatkräftig unterstützen werden. Eine Hoffnung, die wie man heute in den leitenden Kreisen in Paris sehr wohl weiß, sich nie erfüllen wird, wenn man auch nach außen hin noch so tut.

Die Bemerkung Sasonoffs über das Verhältnis zu England entbehrt, wenn man will, nicht eines ironischen Beigeschmacks. Jedenfalls wird man ihn in London aus den Worten des russischen Ministers herauslesen. Sasonoff meint nämlich, das Abkommen mit England von 1907 habe die besten Früchte gezeitigt — notabene für Rußland. Denn darüber besteht kein Zweifel mehr, daß England, in dem Bestreben, sich die russische Hilfe gegen Deutschland zu sichern, einen Vorteil nach dem andern den Russen im nahen Orient zugestanden hat und daß Englands Stellung in Persien dadurch empfindlich benachteiligt worden ist.

Bemerkenswert dagegen ist, daß Sasonoff über die Beziehungen zu Deutschland an zwei Stellen und jedesmal mit besonderer Betonung des guten Verhältnisses der beiden Länder spricht. Erst sagt er, was Deutschland betreffe, so habe Rußland an seiner alten traditionellen Freundschaft und guten Nachbarschaft, die es aufrichtig schätze, fest und sei überzeugt, daß Deutschland dasselbe tue. Diesen Eindruck habe die Potsdamer Entree von Sasonoff bestätigt, welche das Fehlen von Gegenständen in den beiderseitigen politischen Interessen im nahen wie im fernen Osten klargestellt habe. Er berührt dann noch kurz den Besuch Halbanes in Berlin und meint, daß er eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen nur begrüßen könne, eine Bemerkung, der gleichfalls der ironische Unterton nicht abgeht, denn wir sind überzeugt, daß er keinen Augenblick an die Erfolglosigkeit aller Besserungsversuche zweifelt.

Später, bei der Besprechung der Lage in Persien, kommt Sasonoff noch einmal auf das Potsdamer Abkommen zu sprechen und führt aus:

„Das in Potsdam vereinbarte Abkommen über die persischen Angelegenheiten erkennt die besonderen Interessen Rußlands in Persien an und stellt fest, daß Deutschland nicht die Absicht habe, Konzeptionen politischen oder strategischen Charakters in der russischen Interessensphäre in Persien nachzujuden. Von Seiten Rußlands ist der Grundsatz der „offenen Tür“ für den ausländischen Handel anerkannt und versprochen worden, der dadurch keine Hindernisse entgegenzusetzen, sowie deren Verbindung mit den künftigen nordpersischen Bahnen zuzulassen. Das Abkommen festigt zweifellos die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland und stellt die russisch-persischen Beziehungen auf einen festen Boden, was umso wertvoller ist, als das Abkommen Rußland keine außerordentlichen Opfer auferlegt und die russischen Interessen gegenwärtig so gut wie möglich wahrt.“

Wenn der russische Minister des Aeußern bei dieser Gelegenheit nicht erwähnt hat, daß das deutsch-russische Abkommen auch die Bestimmung enthält, daß keine der beiden Mächte sich an einer Kombination von Mächten beteiligen werde, deren Spitze sich gegen die andere richte, so braucht man nicht, wie das „Berliner Tageblatt“ es tut, darin einen absichtlichen Abschwächungsversuch zu sehen, sondern eine selbstverständliche Rücksichtnahme auf den französischen Bundesgenossen. Denn in diesem Zusammenhang, in dem Sasonoff nur die persische Politik bespricht, wäre es geradezu ein Faustschlag für Frankreich, wenn er jenen Rufus des Abkommens, von dessen Befolgen der Reichskanzler J. Zi. dem Reichstag Mitteilung machte, besonders erwähnt hätte. Das sind eben Forderungen des politischen Takttes, die ja leider nicht immer richtig gewürdigt werden.

Die russisch-österreichischen und die russisch-italienischen Beziehungen bespricht Sasonoff im Anschluß an die Balkanverhältnisse und die durch den italienisch-türkischen Krieg geschaffene Lage.

Sasonoff spricht die Ueberzeugung aus, daß die Festigkeit der freundschaftlichen Beziehungen zu Italien gesichert sei durch die Uebereinstimmung in den Anschauungen über die Lage auf der Balkanhalbinsel. Die guten Beziehungen zu Oesterreich würden dadurch aufrecht erhalten, daß beide an leitenden Grundsätzen

festhielten, die die Wahrung des Statusquo auf dem Balkan, die Unabhängigkeit, Kräftigung und friedliche Entwicklung der kleinen Balkanstaaten, sowie die Unterstützung und Festigung der Neuordnung in der Türkei anstrebten.

In diesen beiden Gesichtspunkten liegt aber ein Widerspruch, der noch durch die scharfe Sprache der Türkei gegenüber verstärkt wird. Das Verlangen der Wiederöffnung der neutralen Schifffahrt durch die Dardanellen u. der Sicherung des kulturellen und

wirtschaftl. Bedürfnisses der christl. Bevölkerung im ottoman. Reich zeigen, daß es Rußland unter Umständen nicht sehr ernst ist mit der Wahrung des Statusquo, wenn schon die Wahrung an die Balkanstaaten, Ruhe zu halten, dem zu widersprechen scheint. Auch die besondere Betonung des — nicht zutreffenden — Umstandes, daß das Bombardement der Dardanellen nicht von Aktionen begleitet gewesen sei, die zum Beweis hätten dienen können, daß Italien die Interessen der neutralen Mächte beeinträchtigt, beweisen deutlich genug, daß die Sympathien Rußlands auf Seiten der Italiener sind.

Einen wichtigen Abschnitt seiner Rede widmet Sasonoff der russischen Politik im fernen Osten. Er umgrenzt scharf die Absichten Rußlands in der Mongolei und hebt hervor, daß kein Plan bestehe, den Mongolenstaat zu annektieren, sondern daß die russische Diplomatie darauf ausgehe, zwischen China und Sibirien einen Pufferstaat in Gestalt einer autonomen Mongolei zu schaffen, die selbstverständlich wirtschaftlich und politisch von Rußland abhängt.

Den handelspolitischen Konflikt mit den Vereinigten Staaten, der durch Kündigung des Handelsvertrages durch die Union entstanden ist, behandelt Sasonoff ziemlich kühl.

Alles in allem bedeutet die Rede des russischen Ministers des Aeußern die Dokumentierung einer nüchternen, zielstreuen Politik, die den deutschen Interessen in keinem Punkt Hindernisse bereitet, so viel wie möglich die Wahrung des Friedens im Auge hat — nicht zuletzt dadurch, daß sie den französischen Revanche- und den englischen Kriegsgelüsten einen Dämpfer aufsetzt — und durch ihre ganze Voraussetzungen weit mehr auf der Seite des Dreibunds arbeitet als auf der der nachgerade zur Farce gewordenen Tripliceente.

Gustav Reppert.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Stimmungsbild aus der gestrigen Reichstagsitzung.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 29. April. „Dann knüpfen wir ans fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wieder an.“ Die Resolutionen zum Reichseisenbahnetat, die am Samstag dem Reichstage ein vorzeitiges Ende bereiteten, liegen auch heute dem Präsidenten schwer im Magen. Als kluger Mann schlägt er vor, sie erst am Schluß der Beratung zur Abstimmung zu bringen, und also geschickt es. Langsam schiebt die Besprechung durch die einzelnen Positionen hin. Mit fergendem Blick betrachtet Herr Dove die immer noch recht kleine Schar von Gelehrten, die sich zu seinen Füßen versammelt hat. Als man dann nach eineinhalbstündiger Besprechung endlich zur Abstimmung gekommen ist, bleibt das Resultat das gleiche wie am Samstag: Das Bureau ist zweifelhaft, Hammelprung und Beschlußfähigkeit. Regniert packt Herr Dove seine Akten zusammen und beraumt die nächste Sitzung eine halbe Stunde später an. Um ähnliche Ueberraschungen zu vermeiden, setzt er inoffiziell die Abstimmung über die Resolutionen aus.

So beginnt dann die neue Sitzung mit dem Kolonialetat. Eine Reihe der wichtigsten Fragen, wie die Diamantenregie, Schutztruppen, Milchzucker werden allerdings ausgeklammert und in die Einzelberatung zurückgestellt, wodurch naturgemäß die Generaldebatte an Interesse verliert. Die Sozialdemokraten haben die Herren Noske und Ledebour, ihre bisherigen Kolonialfachverständigen, abgeholt und sich in Herrn Henke aus Bremen eine neue Größe angehängt. Ihm geht der Ruf voraus, daß er der Radikalisten einer sei, und er tut alles, um die Fama zu rechtfertigen. Er lehnt grundsätzlich die ganze Kolonialpolitik ab, meint eine Träne menschlicher Rührung für die Schwarzen, denen man ihre Weibegründe beschlagnahmt, um sie dafür mit Schnaps zu vergiften. Nicht mit Unrecht macht Herr Erzberger, der ihm folgt, sich darüber lustig, daß das der Vertreter der alten Hansastadt Bremen ist, die an den Kolonien stark interessiert ist. Im übrigen ist Herr Erzberger mit der Entwicklung unserer Kolonien außerordentlich zufrieden, und auch der konservative Herr von Böhlerdorff schließt sich ihm an, nicht ohne einige Worte freundlicher Anerkennung für Herrn v. Linaequist. Nachdem noch der Nationalliberal v. Richthofen, ein Sohn des früheren Staatssekretärs, die engen Zusammenhänge zwischen unserer Industrie und den kolonialen Rohprodukten nachgewiesen hatte, vertagte man die Fortsetzung auf Dienstag.

Die Stichwahl in Varel-Jever.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 29. April. Die Stichwahl im Wahlkreise Varel-Jever findet, wie mitgeteilt wird, am 9. Mai statt.

Reichstheatergesetz und Kinofrage.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 29. April. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, soll dem Reichstag in der nächsten Session ein Reichstheatergesetz gehen. Nebenbei wird auch erwogen, gleichzeitig die Kinematographenfrage in der Weise zu regeln, daß man die Kinematographentheater der Gewerbeordnung unterstellt.

Neues italienisches Kriegsluftschiff.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 29. April. Ein Luftschiff von 12 000 Kubikmeter Inhalt mit Maschinengewehren und einem Rohr zum Auswerfen von Bomben hat gelungene Versuche ausgeführt und wird in den nächsten Tagen nach dem Kriegsschauplatz abgehen.

Forderungen der englischen Seeleute.

(Eigener Drahtbericht.)

Liverpool, 29. April. Die Seeleute und Heizer beschließen, nicht auf Schiffen zu arbeiten, aus denen sich chinesische oder nicht gewerkschaftlich organisierte Arbeiter befinden. Sie weigern sich ferner, sich auf einem Schiffe anheuern zu lassen, auf dem beim Anheuern kein Beamter der Gewerkschaft zugegen ist. Der Beschluß, der in einer Massenversammlung gefaßt wurde, verlangt schließlich, daß ein Gewerkschaftsbeamter anwesend sein soll, um die Rettungsboote und die Arbeitsordnung vor der Abfahrt zu besichtigen.

Die Rede Sasonoffs.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 27. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau über die Rede des russischen Ministers des Aeußern Sasonoff: Diese staatsmännische Rede hat über viele Fragen Klarheit gebracht. Mit voller Befriedigung sind in Berlin die Aeußerungen des Herrn Sasonoff über die deutsch-russischen Beziehungen aufgenommen worden.

Dann fährt das Blatt fort: In der auf die Darlegungen des Ministers folgenden Diskussion ergriffen mehrere Dumamitglieder das Wort. Uns gibt Veranlassung zu kurzen Bemerkungen nur eine Aeußerung des Rabattenführers Illjuhoff, der das längst abgetane Märchen von neuem vorträgt, die Weltpolitik habe eine neue Phase in dem Augenblick erhalten, wo Deutschland infolge der unmittelbaren Einmischung Englands seine Präzedenz kassieren mußte. Das habe genügt, um den europäischen Frieden zu schützen. Demgegenüber weisen wir auf die Erklärungen des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg vom 8. November v. J., sowie auf die Mitteilungen des Staatssekretärs v. Riederlen-Wächter in der Reichstagskommission hin, in denen in unüberlegter, weil nicht zu widerlegender Weise festgestellt wurde, daß die deutsche Reichsleitung ihr bereits im Mai v. J. ausgearbeitetes Programm für die Behandlung der Marokkofrage ohne jede Beeinflussung von dritter Seite in den mit Frankreich allein geführten Unterhandlungen durchgeführt hat.

Konstantinopel, 29. April. (Wiener Korr.-Bur.) Wie verlautet, beauftragte die Pforte den Botschafter in Petersburg, Turchan-Pascha, den Minister des Aeußern Sasonoff in freundschaftlicher Weise um Aufklärung über seine Rede in der Duma zu ersuchen.

Jhr. v. Rechenberg zur Disposition gestellt.

(Eigener Drahtbericht.)

RStn, 29. April. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, ist der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Rechenberg, auf seinen Antrag unter Verleihung des Roten Adlerordens zweiter Klasse zur Disposition gestellt worden.

Das erste deutsche Veteranenheim.

(Eigener Drahtbericht.)

Wechselburg, 29. April. Gestern wurde in dem sächsischen Städtchen Wechselburg das erste deutsche Veteranenheim feierlich eingeweiht.

Miljukoffs parlamentarische Tätigkeit.

(Eigener Drahtbericht.)

Petersburg, 29. April. In der heutigen Duma-Sitzung kam der Rabattenführer Illjuhoff auf die große Zahl von Selbstmorden in Rußland zu sprechen und rief, auf die Ministerkollekte deutend, wo der Kultusminister und sein Gehilfe stehen: „Hier sehen Sie den Mörder und seinen Helfer vor Ihnen!“ Wegen dieser Aeußerung wurde Miljukoff zunächst auf 5 Tage, und als er die Worte wiederholte, für 10 Sitzungen von den Verhandlungen der Duma ausgeschlossen.

Selbstmord eines Einjährigen.

(Eigener Drahtbericht.)

Rageburg, 29. April. Mit seinem Dienstgewehr hat sich ein Einjährig-Freiwilliger des hiesigen Jägerregiments erschossen. Er hatte beim Exerzieren vergessen, den Mündungsschoner von seinem geladenen Gewehr zu entfernen und sollte infolgedessen nachexerzieren. Aus Furcht vor der Strafe schneit er die Tat begangen zu haben.

Die Helfer der Autobanditen.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 29. April. Die Polizei hat eine Liste von 400 Personen aufgestellt, bei denen in den nächsten Tagen Hausdurchsuchungen vorgenommen werden sollen. Es handelt sich um Anarchisten, die mit Bonnot und dessen Helfern befreundet waren.

Der Brand in Damaskus.

(Eigener Drahtbericht.)

Damaskus, 29. April. Heute noch konnte endlich das Feuer im Bagarviertel gelöscht werden.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten“.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

* Siehe Artikel I in Nr. 117 des „Karlsruher Tagblattes“.

Tränen!) Wir meinen zwar nicht, daß die Mitwirkung der Sozialdemokraten in der Sozialversicherung schädlich sei; im Gegenteil, wir wünschen sie, weil wir wohl wissen, daß die Allgemeinheit ihr Gutes zu verdanken hat; man darf jedoch die vielen Mißgriffe nicht übersehen, die dem Partei egoismus entsprossen waren, und die dort vorkamen, wo die Sozialdemokratie in den Krankenkassen über eine Mehrheit verfügte. Vor allem aber muß der objektive Sozialpolitiker dagegen protestieren, wenn ein Werk wie die Reichsversicherungsordnung herabgesetzt, und den Arbeitern die Freude an den erzielten Fortschritten verleidet wird, nur weil dies die von der Parteipolitik für zweckdienlich erachtete Taktik so verlangt.

Andererseits hätten wir es für wünschenswert erachtet, wenn der Minister neben den großen Vorzügen des Reformwerkes auch dessen Schattenseiten charakterisiert hätte. Das Vertrauen, das man seinen Worten entgegenbringt, hätte hierdurch noch gewonnen. Freilich, schwerer als Worte wiegen Taten. Und hieran hat der Minister es nicht fehlen lassen. Denn der von der Regierung dem Landtage vorgelegte Entwurf strebt dahin, den größten der Mängel, welche die Reichsversicherungsordnung enthält, vom badiischen Lande, wozu die Möglichkeit gegeben ist, fernzuhalten.

Dieser bedeutungsvolle Fehler in dem neuen Gesetz erblickt wir in der Schöpfung einer neuen Kassenart, der Landkrankenversicherung. Bisher gab es 7 Kassenarten in der deutschen Krankenversicherung; diese waren ihrem Werte nach sehr ungleich, und die Leistungsfähigkeit aller Kassen litt unter der Zersplitterung. Es ist darum erfreulich, daß im Zusammenhang mit der Reichsversicherungsordnung manche Kassenarten, insbesondere die schlechtesten, die Gemeindekrankenversicherung, beseitigt wurden. Aber man beging leider die Antiquarität, eine neue, und zwar minderwertige Kassenart zu schaffen, eben die Landkrankenversicherung.

Dieser hasten, abgesehen davon, daß sie der Reduzierung der Vielgestaltigkeit im Kassenwesen entgegenwirkt, vor allem zwei Fehler an. Einmal wird hier wirklich das Selbstverwaltungsrecht der Versicherten verstoßen, da nicht diese selbst, sondern der Gemeindeverband den Kassenvorsitzenden und die anderen Mitglieder des Vorstandes bestimmen soll. Ferner ist aber mit besonderem Nachdruck zu betonen, daß die Landkrankenversicherung nur zu geringeren Leistungen verpflichtet ist, als alle anderen Kassenarten. Dies trifft namentlich für das Gebiet der Wochenhilfe zu. Denn während alle sonstigen Kassen die Wochenbettunterstützungen 8 Wochen hindurch zu gewähren haben, brauchen die Landkranken diese Hilfe nur vier Wochen lang zu bieten. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade den Landkranken, wo sie bestehen werden, viele weibliche Personen, nämlich die Dienstboten, Heimarbeiterinnen, landwirtschaftliche Arbeiterinnen, als Mitglieder zugewiesen werden sollen. Glücklicherweise bestimmt aber die Reichsversicherungsordnung, daß die Einrichtung von Landkranken durch die Landesgesetzgebung inhibiert werden kann.

Aus der Verhandlung der Zweiten Kammer geht hervor, daß nach dem Stande vom 1. Januar 1910 im Großherzogtum Baden insgesamt 684 Krankenkassen vorhanden waren. Die Zahl wird nach den Absichten der Regierung auf Grund des neuen Gesetzes erheblich verringert werden, so daß in Zukunft im ganzen nur 464 Kassen in Wirklichkeit sein werden, und zwar 7 besondere Ortskrankenstellen, 68 allgemeine Ortskrankenstellen, 375 Betriebskrankenstellen und 14 Innungskrankenstellen.

Diese weitgehende und sehr zu begrüßende Verminderung der Kassenzahl ist hauptsächlich dadurch möglich, daß im Großherzogtum Baden die Landkrankenversicherung, wie die Vorlage der badiischen Regierung proponiert, ausgeschlossen sein sollen.

Allein, dieser Vorschlag erregte auf der Seite der Zentrumspartei Bedenken. Ihr Sprecher in der

Zweiten Kammer betonte, es werde unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung niemand verstehen, daß den landwirtschaftlichen Arbeiterinnen und Dienstboten eine Wöchnerinnenunterstützung für acht Wochen gewährt werden soll. Für die gewerblichen Arbeiterinnen sei eine so lange währende Beihilfe berechtigt, weil diese auf Grund der Gewerbeordnung sich eben im Falle der Niederkunft während acht Wochen der Arbeit enthalten müssen. Ein solches Verbot bestünde jedoch für die landwirtschaftlichen Betriebe, in denen überdies die Arbeiterinnen und Dienstboten vom Tische oder am Tische des Arbeitgebers speisen, nicht.

Hier liegt nun ein schwerer Verstoß gegen die hygienischen Anforderungen vor. Der erwähnte Redner hätte aus den von ihm vorgetragenen Angaben, wenn er auf das gesundheitliche Wohl der Arbeiterbevölkerung bedacht sein will, nicht folgern dürfen, daß die Wöchnerinnenunterstützung für die landwirtschaftlichen Arbeiterinnen und Dienstboten weniger lange gewährt zu werden braucht, als für die gewerblichen Arbeiterinnen; es muß vielmehr verlangt werden, daß man auch für die ersten Arbeiterinnen ein entsprechendes Arbeitsverbot, das im Interesse der Gesundheit von Mutter und Kind dringend erforderlich ist, unter Zuhilfenahme eines ausreichenden Ersatzes für die Lohnentbehrung schafft.

Der Minister des Innern wies zudem gegenüber den Darlegungen des Zentrumsredners auf die Erörterung in der Kommission hin; dort wurde gesagt, daß, wenn ein landwirtschaftlicher Dienstbote ins Wochenbett kommt und das bevorstehende Ereignis erkennbar wird, dann eben dieser Dienstbote zum Hause hinausgejagt wird.

Das Ergebnis der Verhandlung in der Kammer war demnach schließlich, daß der Ausschluß der Landkrankenversicherung einmütig beschlossen wurde; dadurch wird insbesondere die Jubilierung einer ausgedehnten Wochenhilfe allen Versicherten im Großherzogtum Baden gesichert. Und so hat unser engeres Vaterland allen Bundesstaaten den Weg gezeigt, wie man die Reichsversicherungsordnung von ihrem schlimmsten Fehler befreien kann.

Rundschau.

Der Proporz in der Schweiz.

Die Einführung und Ausdehnung des proportionalen Wahlverfahrens macht in der Schweiz stets neue Fortschritte. Am 14. April hat bekanntlich der Kanton St. Gallen die neue Wahlart das erste Mal für seine Großratswahlen angewandt. Nun hat noch der Kanton Gené ein Gesetz angenommen, wonach in Zukunft in allen Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern der Gemeinderat nach dem Proporz gewählt wird. Gené ist bekanntlich der älteste Proporzkanton der Schweiz; den Großen Rat wählt man dort schon lange nach der Verhältniswahlart, und die Einführung des Proporz für den Staatsrat (Regierungsrat) ist dort nur noch eine Frage der Zeit.

Mineralische der deutschen Kolonien.

In allen deutschen Kolonien, mit Ausnahme derer in der Südsee, ist bisher Gold gefunden worden, in Südwestafrika auch Diamanten, deren letzte Jahresausbeute allein einen Wert von 2½ Millionen Mark repräsentiert. Der Vorrat an diesen Diamanten, die sich überall an der Oberfläche des Bodens anfinden, ist zwar nur ein begrenzter, man gibt jedoch die Hoffnung nicht auf, den primären Blaugrund zu finden. Diamanten sind auch in Schantung gefunden worden, allerdings ebenfalls noch nicht in ihrem primären Vorkommen. Goldfunde sind bisher in der Hauptsache in Ostafrika auf den Feldern der Kronkolonialgesellschaft gemacht worden; der Gesamtwert der Ausbeute für 1910 betrug hier 1,84 Millionen Mark. In Südwestafrika sind auf dem Kaatsebe Goldfunde gemacht

worden. Diejenigen in Kamerun und Togo sind nicht abbaubar. Bekannt sind ferner die Kupfererzgrube, speziell Deutsch-Südwestafrika. Die Omani-Gesellschaft besitzt von diesem wertvollen Metall die ausichtsreichen Lagerstätten.

Die deutsch-australischen Handelsbeziehungen.

Ob die von deutschen Handelsreisenden ausgehenden Bestrebungen nach Besserung unserer Handelsbeziehungen zum australischen Bund bei den dortigen Hochschützern ein großes Entgegenkommen finden werden, erscheint recht zweifelhaft. Bisher wenigstens fühlte sich der australische Bund durch die Art des gegenseitigen Warenverkehrs Deutschland gegenüber in einer so überlegenen Position, daß von Entgegenkommen kaum etwas zu bemerken war. Unsere Handelsbeziehungen zu Australien sind geregelt durch das Abkommen mit dem großbritannischen Mutterland, indem der Bundesrat die dem Mutterland eingeräumte Weisbegünstigung auch auf Australien ausgedehnt hat. Unsere Einfuhr wird gegenüber den Erzeugnissen des Mutterlandes differenziert, da diesem in 303 Positionen des Zolltarifs Vergünstigungen eingeräumt sind. Daß Australien ein großes Interesse an guten Handelsbeziehungen zu Deutschland hat, zeigt die außerordentliche Steigerung, die unsere Einfuhr von dort in den letzten Jahren genommen hat. Von 107 Millionen im Jahre 1901 ist sie in ständigem Anwachsen — mit alleiniger Unterbrechung im Kriegsjahr 1908 — auf 268 Millionen im letzten Berichtsjahr angestiegen. Dagegen ist unsere Ausfuhr nach Australien nur von 52 auf 63 Millionen angewachsen. Australien liefert also nach Deutschland Waren im vierfachen Werte, als es von dort bezieht. Unsere ungünstige Position gegenüber liegt darin, daß wir ganz überwiegend Rohstoffe von dort beziehen, die zollfrei eingehen, weil sie für unsere Industrie unentbehrlich sind. Wir bezogen von dort rohe Schafwolle im Werte von 170 Millionen, Erze für 48 Millionen, ferner Pelztierfelle für 10, Därme für 3, Harze und Gerbrinden für je 1 Million Mark. Von den zollpflichtigen Waren unserer Einfuhr kommt nur Weizen mit 22 Millionen Mark in Betracht. Unsere wichtigsten Ausfuhrwaren sind Eisenbahn- und Gesteine daraus 11 Millionen, Klaviere 5 Millionen, Fahrräder 2 Millionen, baumwollene Strümpfe, Kinderpielzeug, Baumwollgewebe je 2 Millionen, ferner im Werte von mehr als 1 Million: Sprengpulver und Dynamit, Stahl- und Bandisen, Bier und Tafelgeschirr.

Kleine Rundschau.

Bundesrat und Definition des Jesuitengesetzes. Man hat aus der Beschlußfassung des Bundesrats bei der Abstimmung über die vom Reichstag im Jahre 1899 beschlossene Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes Schlüsse ziehen wollen auf die Stellungnahme, die der Bundesrat bei seiner bevorstehenden Definition einnehmen wird. Die damalige Abstimmung läßt jedoch keinerlei Schlüsse auf den vorliegenden Fall zu. Denn damals wurden 29 Stimmen für die Aufhebung abgegeben und zwar von Preußen, Bayern, Baden, Württemberg, Mecklenburg, Hamburg. Dagegen wurden 25 Stimmen abgegeben; 4 Bundesstaaten, nämlich Bremen, Lübeck, Anhalt und Schaumburg-Lippe mit je einer Stimme enthielten sich der Abstimmung aus verfassungsrechtlichen Bedenken, weil sie befürchteten, ob der Bundesrat dort berechtigt wäre, auf den Beschluß eines früheren Reichstags zurückzugreifen. Da gegenwärtig ein Anlaß zur Stimmenthaltung nicht vorliegt, und außerdem der Bundesrat inzwischen durch die elfsch-lohringischen Stimmen verstärkt ist, so läßt sich irgend ein sicherer Schluß darüber, wie der Bundesrat in Zukunft seine Ausführungsbestimmungen verstanden haben will, nicht ziehen.

Jesuitische und Kurse für staatsbürgerliche Bildung. Die unter dem Vorbehalt des Staatsministers v. Henig stehende Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung gibt seit kurzem eine Zeitschrift heraus, in der über die Entwicklung der Frage der staatsbürgerlichen Bildung und Erziehung im In- und Ausland laufend berichtet wird. Allgemeine Beachtung verdient der von der Vereinigung vom 12. bis 17. August 1912 in Jena zu veranstaltete Sonntagskurs für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung. Dieser Kursus wird im Rahmen der von Universitätsprofessor Dr. Rein alljährlich veranstalteten wissen-

schaftlichen Ferienkurse abgehalten, die alljährlich von etwa 600 Teilnehmern, davon zur Hälfte Lehrern des In- und Auslandes, besucht werden. Der Kursus der Vereinigung umfaßt zwei, je sechsstündige, Vortragsreihen, wissenschaftliche Kurse über das deutsche Staats- und Wirtschaftsleben und pädagogisch-praktische Kurse über die Methodik der staatsbürgerlichen Erziehung (mit praktischen Unterrichtsbeispielen). Außerdem sind Einzelvorträge hervorragender Persönlichkeiten und Exkursionen vorgesehen. Die Vereinigung wird Urlaubsgeluche von Lehrern, die an den Kursen teilnehmen wollen, unterstützen.

Was in der Welt vorgeht.

Ermordung der Geliebten aus Eifersucht. Aus Schleißstadt wird berichtet: Gestern wurde die 21jährige Marie Weidner aus Schleißstadt am Reitenholzer Leberberge durch ihren Geliebten, den Tagener Ludwig Söhler durch drei Revolvergeschüsse getötet. Das Motiv der Tat ist Eifersucht. Der Täter hat sich in Colmar der Polizei gestellt.

Schwerer Unfall beim Legen von Sprengminen. Durch ein explodierendes Geschoss, einen sogenannten „Kanonenhölzer“, wurden bei einer Übung des Spandauer Garde-Fußartillerie-Regiments ein Sergeant und ein Obergefreiter verletzt. Der letztere soll schwere Brandwunden erlitten haben. Die Übung fand bei Hofelhorst statt und der Unfall ereignete sich beim Legen von Sprengminen. Näheres hierüber läßt sich nicht ermitteln, da die Militärbehörde sich in Stillschweigen hüllt.

Eine Ueberrastung wurde nach der „Oberh. Zg.“ dieser Tage zahlreichen Ausflüglern in Nordhaußen, die mit Zweigen beladen vom Spaziergang heimkehrten. Auffichtsbeamte notierten die Namen aller, die draußen die Sträucher ihres jungen Schmuckes beraubt hatten, beschlagnahmten die Zweige und zum Teil auch die Messer. Was aber außerdem noch folgte, war ein Strafmandat über 10 M. Nach § 24, 2 kann jenem mit Geldstrafe bis zu 10 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden, der unbefugt von Bäumen, Sträuchern oder Hecken Laub abpflückt oder Zweige abbricht.

Elektrische Störungen infolge eines Storchstumpfes. In Groß Habersdorf (Mittelfranken) kam es zwischen heimischen und fremden Störchen wegen des Eigentumsrechts an einem Nest zu einem erbitterten Kampf. Das Weibchen des heimischen Storchenspaars geriet dabei in die Leitungsröhre der Leberlandzentrale und wurde von dem elektrischen Strom getötet. Es wurde aber auch das ganze Dorf in Dunkelheit gehüllt, denn als die Störchen den elektrischen Leitungsdraht berührte, brannten sämtliche Sicherungen am Brennschalter durch.

Wieder ein Autounfall. In Genua ist der portugiesische Seemann Carlo Pedro de Silva von einem Automobil, das infolge eines herausragenden Pfosters auf die Seite geschleudert wurde, buchstäblich zerdrückt worden. Er starb sofort. Der Chauffeur, der zu schnell fuhr, ist geflohen.

Aus aller Welt. Man berichtet aus Innsbruck: In der Mühlgauer Klamm stürzte ein Seherlehrling beim Blumenpflücken ab und war sofort tot. — Im inneren Teile der Argener Scharte wurden durch das Aufsteigen einer Schneewächte zwei Personen schwer verletzt. — Nach einer Depesche aus Paris wurde dort der Preußenhändler Albert Lepp unter der Anschuldigung verhaftet, der Pariser Juwelierfirma Vanter Juwelen im Werte von 75 000 Franken veruntreut zu haben. Im Februar hatte eine von dem Defraudanten erstattete Anzeige, daß ihm im Epprechzug Paris-Wien Juwelen im Werte von 250 000 Franken gestohlen worden seien, großes Aufsehen erregt. Die Anzeige hatte die Beschlagerung der Vermutungen bezweckt. — In Frankfurt a. M. in der Hofstraße wurde in ihrem Randenzimmer, das mit dickem Quaal gefüllt war, die 60 Jahre alte Frau Alenburger tot und gänzlich verbrannt aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich Selbstmord durch Inbrandsetzung des Bettes vor.

Kleine Ausstellungen.

Berliner Brief.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Der reichshauptstädtische Himmel leuchtet verhältnismäßig tief blau. Die Luft ist herzlich warmen Sonnenscheines voll. Und Werber, das märkische Obhgartenland draußen an der blauen Havel, ist über Nacht wieder einmal überschattet worden, von süßduftendem Blütennebel. Ein kurzlebige Paradies — bloß nicht am Sonntag, wenn ganz Berlin seine Ausflüger-Armeen hinauswagt u. der echt Werberische Obstwein seine mehr als netzliche Wirkung tut. Japanischer Frühling im Vorortsbereich von Preußisch-Berlin! Es zieht uns gewaltig hinaus; aber zuvor ist noch eine Pflicht gegen das Großstadtleben zu erfüllen, das nach alter Sitte zur schönen Frühjahrszeit mit allerlei Ausstellungen einen letzten verzeihlichen Versuch macht, die Großstädter noch zu fesseln, den hoffnungslosen Kampf der Stadtkultur wider die blühende Natur der Landschaft immer noch einmal zu führen.

Die großen Ausstellungen, die bei uns mit den Dummheiten das eine gemeinsam haben, daß sie durchaus nicht alle werden, sondern in der Regel eine eigene Betrachtung heraus. So nimmere, nach der Frauen- und der Flugzeugschau, die neue Jahres-Ausstellung im Glastempel im Glastempel, die uns durch ihre innere Größe überwältigt hat. Diesem Ozean von Kunst gegenüber, der bei jedem Anblick ein gewisses Angstgefühl mitregt, haben die kleinen Ausstellungen von vornherein etwas Anheimelndes: sie geben uns das Vertrauen in die menschliche Kunst-Aufnahmefähigkeit wieder, sie lassen sich als ein mehr oder minder charakteristisches Ganzes umfassen und erfassen. Und dann... ja sind „kleine Ausstellungen“ nicht etwas, das auch wir uns leisten können, des öfteren sogar, wir Berliner, wir Berliner und also erst recht wir gewerkschaftlichen Märgler von Berlin? Freilich nicht Ausstellungen von o n, sondern bloß kleine Ausstellungen an; und das Objekt sind bei uns nicht sowohl lebenswerte Gegenstände aus Kunst und Leben, als vielmehr — Gegenbeispiele.

Doch bleiben wir diesmal bei den richtigen kleinen Kunstausstellungen. Eine hebt sich da in einer Weise hervor, daß sie unabweislich zu nennen wäre, wenn sie nur nicht so unaussehlich wäre: die Ausstellung der „Futuristen“ in einer dem Untergang geweihten

hochherrschlichen Villa an der Tiergartenstraße, veranstaltet von einer Casselliteraturzeitschrift, die sich in erheblicher Aufblähung ihrer Winddeutung „Der Sturm“ benennt.

Um dieser ebenso lauten wie kleinen Gruppe völlig gerecht zu werden, müßte man genau wissen, ob ihre Vertreter in der Tat so schauderbar veranlagt sind wie ihre hierhergeschickten Bilder — was aus genialisierender Ohnmacht zurückzuführen ist — oder ob sie mit einer humorigen Unverfrorenheit, die wahrhaft genial zu heißen wäre, sich so verückt geben, um die Gleichgültigkeit der Menge zu erschüttern, sich einen Namen zu machen, einen Namen und was so dazu gehört, und um dann erst die besseren, die unerschütterlichen Sachen zu malen oder aus Licht des Tages zu bringen.

Es sind Italiener, denen scheint der Aufenthalt im unruhigen Paris, das Beispiel der Kubisten und anderer Hypermodernisten zu Kopf gestiegen ist. Umberto Boccioni, Carlo D. Carrà, Luigi Russolo, Gino Severini sind die Maler, soweit sie sich hier zeigen; der „Schöpfer“ und Führer des Futurismus aber scheint ein Literat zu sein: F. T. Marinetti, Herausgeber der „Brescia“. Von ihm strömt das herrliche „Manifest des Futurismus“. Man kann unmöglich der Veruchung widerstehen, von den vielen schwammvollen Sätzen ein paar zum allgemeineren Besten zu geben:

„1. Wir wollen die Liebe zur Gefahr sinnen, die gewohnheitsmäßige Energie und die Tollkühnheit. 2. Die Hauptelemente unserer Kunst werden der Mut, die Kühnheit und die Empörung sein. 3. Wie die Literatur bisher die nachdenkliche Unbeweglichkeit, die Erstaunen, den Schlummer geriefen hat, so wollen wir die aggressive Bewegung, die stürzende Schloßhaftigkeit, den gymnastischen Schritt, den gefahrvollen Sprung, die Ohrringe und den Faustschlag preisen... Es wird dann eine neue Schönheit verkündet, die Schönheit der Schnelligkeit“, und hinzugefügt: „Ein Rennautomobil, dessen Wagenkasten mit großen Röhren besetzt sind, dessen Schlangen mit explosivem Atem gleichen, ein heulendes Automobil, das auf Karakulstufen zu laufen scheint, ist schöner als „Der Sieg bei Samothrace“. Wir sind auf dem äußersten Vorgebirg der Jahrhundert!“... Sind wir vierzig, so mögen Jüngere u. Tapirere uns in den Papierkorb werfen wie unnütze Manuskripte!“... „Auf dem Gipfel der Welt

Welt stehend schleudern wir noch einmal unsere Herausforderung den Sternen zu.“

Den futuristischen Malern muß man lassen: sie haben ihren Führer so tadellos begriffen, daß wir erst vor ihren Bildern zu ahnen beginnen, was „Futurismus“ denn nun eigentlich sei. Staunend, schauernd, seinen Augen nicht traugend, seine eigene Existenz bezeugend, steht man da vor. Auf den ersten Blick die den meisten überhaupt nichts zu erkennen. Ein unbeschreiblicher Wirrwah von geometrischen Figuren, sehr vereinzelt menschlichen Gliedmaßen (halbe Gesichter, einflame Augen, dreieckige Bruststücke des übrigen Körpers scheinen besonders zuträglich zu sein und unentwirrbaren Knäueln von Spiralmustern, Lichtstegen, Wurfschleimern, farbigen, Zwerghäutchen, festen Gelenkflächen, Schmierflächen — kurz: jedes Bild ein Chaos, aber eines so eigenartig gefasenen Chaos, wie es nur aus der Phantasie von gewohnheitsmäßigen Abstrichliebhabern entstehen kann oder aus der verstandesmäßigen Konstruktion von Leuten, die um jeden Preis Aufsehen erregen wollen. Eine dieser Knäuelkloppen ist beiseite „Die Revolution“; man sieht etwas wie eine Pholange von Kinderhand hingeführter brennender Kerzen aus der rechten Hälfte der großen Leinwand gegen ein paar stumpfe Winkel (wirkliche, breithingestrichene geometrische Linien) losziehen, die von oben nach unten gehen; und zwischen den Winkel entbietet man allmählich mehrere fallende Spielzeughäuser. Zu dem Werk bemerkt der ständige Katalog (der u. a. auch das schöne neue Wort „ein Dreieck“ bietet): „Der Zusammenstoß zweier Mächte. Das revolutionäre Element der Enklyptosen und roten Striker (!) gegen die Macht der Schaffheit und des starren Festhaltens an der Tradition. Die Engel (wir haben bei Gott keine solchen; hier scheint „engel“ mit „Engeln“ überlegt zu sein, statt mit „Winkeln“) sind die schwingenden Wellen der früheren Macht. Die Perspektive des Hauses ist zerstört, wie ein Faustkämpfer zweimal gebeugt, der einen Schlag in den Wind (?) empfängt.“

Wer das versteht, der mag ja wohl auch diese Bilder verstehen. Wir dürfen uns leider nicht weiter dabei aufhalten und wollen nur noch die Versicherung hinzufügen, daß die allermeisten übrigen Bilder der Sammlung noch unbegreiflicher sind. Nur die und da, etwa in Boccionis Riesenphantasterei „Die erwachende Stadt“ (oben Bauen, Schote, Straßenbahnen, teilweise realistisch gezeichnet, davor gigantische Fabeltröge, welche die verzweifelte Arbeit der Welt-

stadt versinnbildlichen sollen), wird die Möglichkeit erwiesen, daß hinter diesem müßigen Experimentieren ein gewisses Können stehe. Das mahnwichtige Bestreben, zugleich einen konkreten Vorgang, wie z. B. eine Abfahrszene am Bahnhof oder das Ritteln einer Droschke und zugleich auch — die Empfindungen und Erinnerungen der Beteiligten malen zu wollen, bedarf keiner ersten Überlegung. Es ist nur die ewig wiederkehrende Verwechslung materieller und literarischer Aufgaben. Begreiflich ist der Wille gerade italienischer Künstler, ihre längst stagnierende Kunst und den Museumscharakter ihres Landes zu ändern. Und die spezifisch modern-großstädtischen Stimmungen werden gemäß der Materie noch manche fruchtbarere Anregung geben. Aber so gehts denn doch nicht. Diese Futuristen haben kein Futuro, jagte mir ein biederer alter Italiener...

Wie ein berufener Künstler nämlich auf neue Ausdrucksmittel ausgeht und dabei unbefreitbares Können kundtut, vermögen wir jetzt wieder an Worten eines andern modernen romanischen Malers nachzuprüfen. Im Salon Cassirer sind jetzt mehr als ein Duzend Bilder von Cézanne zu sehen, hauptsächlich Landschaften, daneben wenige Stillleben und vier männliche Bildnisse, die den Meister vielen von einer kaum gefassten Seite zeigen werden. Ohne in die Ueberhöhung zu verfallen, die gegenüber der französischen Malerei bei einem Teil der Berliner „Kerkerkass“ Mode geworden ist, wird jeder unbefangene Betrachter von heute (neues Sehen müssen wir ja immer erst von den schöpferischen Bildnern lernen) dieser kraftvollen Kunst, dieser Eroberung neuen Lichtreichums willig Bewunderung zollen.

Anspruchsvoller sind andere kleine Ausstellungen. Am Hohenzollern-Kunstgaleriebehaus gibt es Stillleben sehr verschiedener Herkunft, von Rüstern und Liebhabern beiderlei Geschlechts. Auch jüngere preußische Bringen haben sich mit hübschen Sächchen dabei beteiligt. Das Verdienst, die Aufmerksamkeit auf die amnische Kunst der Schattenschnitzerei gelenkt zu haben, gebührt der neuerdings bedeutend vergrößerten Kunsthandlung Karl Werdermeister, die schon vor ein paar Jahren eine Sammlung künstlerischer Stillleben zur Schau stellte. Im Interesse der Kunstpflege kann es nur erwünscht sein, wenn von der modernen Auffassung aller Konturen gelegentlich zu seinen Schattenschnitzern zurückgegriffen wird. Welche Reize diese schlichte Kunst hervorbringen kann, zeigen uns auch die schönen neuen Schattenschnitzereien des Kunstmarkts.

Bon anderem mehr — wenn es regnet... R o f.

Marienstraße 63, 4. St.,
ist eine schöne, große
Zwei-Zimmerwohnung
auf 1. Juli zu vermieten.
Näheres im Baubüro
Marienstraße 63.
Telephon 336.

Rüppurterstr. 4, Seitenbau, ist
eine 2-Zimmerwohnung an kleine
Familie auf 1. Juli zu vermieten.
Näh. Rüppurterstr. 6, 2. Stod.

Uhländstr. 82, 1 Tr., Wohn-, 2
Zimm., Küche, Keller, Gas, Waff.,
Klof., a. Wunsch in d. Küche kom-
plette Badeeinr., nur an kl. Fam.
zu verm. Näh. part.

Waldstr. 5, Seitenbau, 2. Stod.,
ist eine schöne, kleine 2-Zimmer-
wohnung mit Zubehör auf 1. Juli
zu vermieten. Anzusehen von 11
bis 6 Uhr. Näh. bei Frau Freitag
Kriegsstr. 1, Stod., oder Brauerei
Heinrich Fels, Kriegsstr. 115.

Waldstraße 24 sind im Seiten-
bau 2. Stod., 2 kleinere Zimmer, Küche
u. sonst. Zubehör an 1 bis 2 Personen
auf 1. Juli zu vermieten. Näheres
im Laden.

Winterstraße 27, Seitenbau, ist
eine schöne 2-Zimmerwohnung an
kl. ruh. Familie auf 1. Juni zu verm.
Näh. Vorderb., 3. Stod., rechts.

2 Zimmerwohnung,
freundschaftl., mit Küche und Zugehör
auf 1. Juli zu vermieten, Seitenbau,
Kaiserstraße 154. Näh. bei Schmidt-
Eckard dafelbst.

2 Zimmerwohnung,
Kaiserstraße 17 ist im Hinterhaus
im 1. Stod. rechts eine Wohnung von
2 Zimmern mit Glasabsluß, 1 Küche,
1 Keller, 1 Speisekammer auf 1. Juli
zu vermieten. Näheres dafelbst oder
im „Waldfisch“.

2 Zimmer
und 1 Keller sind Hirschstraße 4,
Seitenbau im 2. Stod., mit besonderem
Eingang, für Büro oder an eine Person
auf sofort oder 1. Juli zu vermieten;
ruhiges Haus. Näh. im 1. Stod.
oder beim Hausbesitzerverein Herren-
straße 48.

Zu vermieten
2 Zimmer-Wohnung,
modern, mit Zubehör, Kofett
im Ab schluss in Offentweir-
straße 1 an ruhige Leute:
1 Zimmer, außerhalb des
Glasab schlusses, event. auch für
Büro geeignet: Körnerstr. 18.
Näheres Göttingerstraße 29 I.

2 Zimmer-Wohnung
im Seitenbau ist auf 1. Juli zu
vermieten. Näh. Werderstr. 68, IV.

Zu vermieten
2, 3 u. 4 Zimmerwohnungen
in guter Lage, p. sofort u. 1. Juli.
Näh. Ebelshelmstr. 7 bei Wolff.

Kleine Wohnungen.
Amalienstr. 22, Hinterhaus, 1.
Stod., 2 Zimmer nebst Zubehör,
M. 280, 2 Zimmer dno. 3. Stod.,
M. 186, sofort od. später zu verm.
Näheres im Fischl. Begeh.

Bismarckstr. 33 ist im 4. Stod.
ein schönes, großes Zimmer mit
Küche auf 1. Juli an ein ruhiges
Frauenzimmer zu vermieten. Zu
erfragen dafelbst 1. Stod.

Essenweinstr. 3,
parterre, sind eine schöne
1-Zimmerwohnung per
1. Mai und 2-Zimmer-
wohnungen im 2. und
4. Stod. per 1. Juli zu
vermieten.

Luisenstr. 48 ist im Vorderhaus,
4. St., eine Wohnung, bestehend
aus 1 Zimmer, 1 Küche u. Keller
(Koch- u. Leuchtgas vorhanden) an
kl. ruhige Familie per 1. Mai zu
vermieten. Näh. das. bei Lampart.

Wettsteinstraße 26 ist eine Wohn-
best. aus einem groß. Zimmer, Küche
nebst Zubeh., und Gartenanteil, sof. zu
verm. Zu erfrag. im 2. Stod. links
oder Akademiestraße 13 II.

Läden und Lokale

Laden.
In verkehrsreicher Lage der
Südoststadt ist ein schöner, moder-
ner Laden mit 2 Schaufenstern
nebst Wohnung auf sofort zu
vermieten. Näheres Schützen-
straße 68 im 2. Stod.

Läden und Lokale

Laden.
In zentraler Lage beim Bothen-
markt (Ludwigspl.) mit 2 Schau-
fenstern, auch gut geeignet für
Bürozwecke, ist auf sofort zu ver-
mieten. Näh. Amalienstr. 25, IV.

Zimmer

Stallung zu vermieten.
Hans Thomastraße 9 ist eine
E Stallung für 2 oder 3 Pferde, mit
Heupfeiler, auf sogleich oder spä-
ter zu vermieten. Näheres Karl-
straße 65 im Kontor.

Kaiser-Allee 5 ist eine schöne
Stallung für 2 Pferde, Bürsch-
kammer, Futterpfeiler, Geschir-
kammer, sofort oder später zu ver-
mieten. Näh. Jahnstraße 6, 2. St.

Zimmer

Läden und Lokale

Zimmer

Großer Laden
mit Wohnung ab 1. Juni, in gut.
Lage in der Rheinstraße, zu ver-
mieten. Näh. im Tagblattbüro.

Laden zu vermieten.
Kaiserstraße 19 ist ein moderner,
geräumiger Laden, für jede Branche
passend, per 1. Juli zu vermieten.
Näh. beim Hauseigentümer im 3. Stod.

Friedrichsplatz 11
ist ein Laden mit 2 Schaufenstern
und Nebenräumen zu vermieten.
Die Lokalitäten eignen sich besonders
für **Bürozwecke**. Näheres bei
Ludwig Weiß, Friedrichsplatz 11.

Laden.
Göttingerstr. 2, beim Rondell-
platz, ist der Laden mit anstehen-
den Magazinräumen, in welchem
seit 8 Jahren ein Schuhgeschäft
betrieben wurde, zu vermieten.
Näher. bei Louis Desterle, Karl-
Friedrichstraße 20, 4. Stod.

Laden mit Wohnung.
Schützenstraße 75 ist ein Laden mit
2 Zimmerwohnung per 1. Juli zu ver-
mieten. Näheres Hirschstraße 40 im
Büro.

Herrenstr. 54 ist der Laden mit
anschließender 3-Zimmerwohnung
auf 1. Juli zu vermieten. Näher.
dafelbst Hinterhaus, 2. Stod.

Großer heller Laden
mit mehreren mod. Schaufenstern, in
guter Lage preiswert zu vermieten.
Off. unt. Nr. 1635 a das Tagblattbüro.

Laden.
Amalienstraße 15 mittlerer Laden
mit Wohnung oder Werkstätte auf
1. Juli zu vermieten. Zu erfragen
2. Stod. Vorderhaus.

Bureau oder Wohnräume.
Zähringerstraße 110, nächst der
Ritterstr., sind im 1. Stod. gegen
die Straße 2-3 unmobilierte Zim-
mer, welche jahrelang als Bureau
benutzt wurden, auf 1. Juli oder
später zu vermieten. Dieselben
eignen sich auch für einz. Fern-
als Wohnräume. Näh. dafelbst im
Seitenbau, 1. Stod. rechts.

Geschäftslokaliät,
parterre, groß und hell, für
Büro oder ruhigen Betrieb,
elektr. An schluss, zu vermieten.
Auskunft Vestingstraße 1, part.

Zwei schöne unmobilierte Zimmer,
auch als Bureau geeignet, auf 1.
Juli zu vermieten. Näh. Hans-
Thomastr. 15, parterre, rechts.

Vokal,
als Werkstätte oder Magazin geeignet
3 Stodwerke, mit Keller und Speicher,
ist 70 qm, sofort billig zu vermieten.
Näheres Zähringerstraße 8, 2. Stod.

Männe
als Werkstätte oder Lager geeignet,
nebst schönen, hellen Bodenräumen u.
großen Kellern sind billig zu vermieten.
Näheres Kaiser-Allee 27 II.

Werkstätte,
ungefähr 25 qm groß, auf sofort
zu vermieten. Preis 200 M. jähr-
lich: Rüppurterstraße 8, 2. Stod.

Werkstätte,
große und kleinere, evtl. zweischö-
ger Seitenbau, als Lagerräume sofort
zu vermieten: Vestingstr. 29 im Laden.

Eine Werkstätte mit Schopf, auch
als Lagerraum, ist auf 1. Juli zu
vermieten: Schützenstr. 53, 1. St.

Beaurestr. 19 ist eine schöne,
helle Werkstätte auf 1. Juli billig
zu vermieten. Zu erfragen im
Laden dafelbst oder bei H. Volz,
Kugartenstraße 89.

Werkstätte,
geräumige, auch als Lagerraum, sofort
oder später zu vermieten **Fasanen-
platz 13**. Zu erfragen im 2. Stod.

Werkstätte, eine kleinere, mit oder
ohne Wohnung von 2 Zimmern zu
vermieten: Amalienstr. 18 im 2. Stod.
Vorderhaus.

Weinkeller.
In einem Anwesen mit Ein-
fahrt an hiesigem Plak sind
schöne, geräumige Weinkeller auf
sofort oder später vermieten.
Off. unter Nr. 5450
ins Tagblattbüro erbeten.

Stallung zu vermieten.
Hans Thomastraße 9 ist eine
E Stallung für 2 oder 3 Pferde, mit
Heupfeiler, auf sogleich oder spä-
ter zu vermieten. Näheres Karl-
straße 65 im Kontor.

Kaiser-Allee 5 ist eine schöne
Stallung für 2 Pferde, Bürsch-
kammer, Futterpfeiler, Geschir-
kammer, sofort oder später zu ver-
mieten. Näh. Jahnstraße 6, 2. St.

Zimmer

Stallung zu vermieten.
Hans Thomastraße 9 ist eine
E Stallung für 2 oder 3 Pferde, mit
Heupfeiler, auf sogleich oder spä-
ter zu vermieten. Näheres Karl-
straße 65 im Kontor.

Kaiser-Allee 5 ist eine schöne
Stallung für 2 Pferde, Bürsch-
kammer, Futterpfeiler, Geschir-
kammer, sofort oder später zu ver-
mieten. Näh. Jahnstraße 6, 2. St.

Zimmer

Stallung zu vermieten.
Hans Thomastraße 9 ist eine
E Stallung für 2 oder 3 Pferde, mit
Heupfeiler, auf sogleich oder spä-
ter zu vermieten. Näheres Karl-
straße 65 im Kontor.

Kaiser-Allee 5 ist eine schöne
Stallung für 2 Pferde, Bürsch-
kammer, Futterpfeiler, Geschir-
kammer, sofort oder später zu ver-
mieten. Näh. Jahnstraße 6, 2. St.

Zimmer

Tennisplatz.
Neben dem Oberstiftungsgebäude (Beierthemer
Allee Nr. 16) ist noch für 2 Tage (Sonntag und Montag
ein Tennisplatz zu vermieten. Näheres durch die
Katholische Stiftungsverwaltung dafelbst.

Gartenstraße 44, 3 Treppen, ist ein
großes, gut möbliertes Zimmer zu
vermieten.

Marienstr. 60, Vorderb., 2. St.,
sind 2 unmobilierte Zimmer zu
vermieten.

Gut möbliertes
Zimmer mit Balkon
per sofort zu vermieten.
Mollkestraße 81 im Laden.

Möbliertes Zimmer,
mit o. ohne Pension bei geb. Dame
zu verm.: Stefanienstr. 32, 2. St.

Gut möbliertes Zimmer
in ruhigem Hause bei guter Fam-
ilie preiswert zu vermieten:
Kreuzstraße 25, 1 Treppe hoch.

Friedrichsplatz 8, 1 Treppe hoch,
sind 2 schön möblierte Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimmer) auf 1.
Mai od. später zu vermieten.

Möbliertes Zimmer
per sofort zu vermieten: Douglas-
straße 22, Seitenbau, 3. Stod.

Kreuzstraße 9, 3. Stod., ist ein
gut möbliertes Zimmer in ruhigem
Hause bei guter Familie sofort zu verm.

Ein kleines, gut möbliertes Zimmer
auf sofort zu vermieten: Amalien-
straße 47, 2. Stod.

In der Nähe der Bahn ist ein freundl.
Zimmer in ruh. Hause mit separatem
Eingang an sol. Herrn zu vermieten.
Näh. Wartgassenstr. 26, 3. Stod., rechts

Freundlich möbliertes
Mausfarbenzimmer
ist zu vermieten: Douglastr. 13, 2. St.

Waldstr. 54 ist im 3. Stod. des
Vorderhauses ein freundliches, ein-
schöblich möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Grenzstraße 28, 2. Stod., links, ist
ein fein möbliertes, großes Zimmer zu
vermieten. Ebendafelbst eine Maus-
farbe, möbliert oder unmobiliert.

Amalienstraße 65,
3. Stod., ist ein freundl., gut möbl.
Zimmer zu vermieten.

Wohn- und Schlafzimmer, gut
möbliert, mit Balkon sofort zu verm.
Näh. Kaiser-Allee 28, 2. Stod.

Nächst der Göttingerstraße u. Stadt-
garten ist ein hübsches **Balkonzim-
mer**, mit oder ohne Pension, zu ver-
mieten. Ebendafelbst eine Maus-
farbe, möbliert oder unmobiliert.

Kapellenstraße 22 ist im 4. St.
ein gut möbliertes Zimmer billig zu
vermieten.

Douglasstraße 28, 2 Treppen hoch,
ist ein freundl., gut möbliertes Zim-
mer sofort billig zu vermieten.

Hirschstraße 30 ist auf 1. oder
15. Mai ein gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen im 2. St.

Ein schön möbliertes Zimmer an
Frauen oder Arbeiter billig zu ver-
mieten: Humboldtstraße 16, 3. St. I.

Wahnhofstr. 28, Vorderb., 3. St., ist
ein schön möbliertes Zimmer per
1. Mai zu vermieten.

Werderstr. 10, Seitenbau, 1. St.,
ist ein schönes, unmobiliertes Zim-
mer mit Kochofen u. Keller sofort
oder später zu vermieten. Preis
8 M. monatlich. Näh. das. i. Vor-
derhaus, 2. Stod.

Zwei fein möbl. Zimmer, auch
als Wohn- u. Schlafzimmer, sind
frühstück an 1 od. 2 gebild. Her-
ren per gleich abzugeben. Eignen
sich auch für 2 Schüler höh. Lehr-
anstalten, an diese mit gut. Pen-
sion abzugeben. Näher. Sofien-
straße 5, 2. Etage.

Möbliertes Zimmer
mit Frühstück für 15 M. zu ver-
mieten: Uhländstraße 17, 4. Stod.

Gartenstr. 15, 4. Stod. rechts, ein
gut möbl. Zimmer in ruhigem Hause
sofort oder später zu vermieten.

Amalienstraße 69, 2. Stod., ist ein
gut möbliertes Zimmer auf sofort
zu vermieten.

Schön möbl. großes **Stamm-
oder Wohn- und Schlafzimmer**
mit Balkon sofort zu vermieten:
Friedenstraße 27. Freie Lage, ohne
Vis-a-vis.

Friedenstraße 24, 1 Treppe hoch, ist
ein größeres, gut möbliertes Zim-
mer zu vermieten.

Freundl. möbl. Zimmer in ruh. Lage
sofort oder später billig zu vermieten:
Gartenstraße 18, Seitenbau, parterre.

Adamiestraße 48, 2 Tr. hoch,
in ruh. Lage ist ein schön möbliertes
großes Zimmer zu vermieten.

Schönes möbliertes Zimmer per
1. Mai an besseren Herrn zu vermieten.
Zu erfragen Vorderb., 39, 1. St.

Kugartenstraße 47 ist ein schön möbl.
Zimmer, ohne Vis-a-vis, auf sofort oder
später zu vermieten. Näheres im
4. Stod. rechts.

Kaiserstraße 49, 3 Treppen, ist ein
gutes, freundlich möbliertes Zimmer
an einen Herrn oder Fräulein zu verm.

Ein schön möbliertes Zimmer auf
sofort oder später zu vermieten. Nä-
heres Friedensstraße 11 im 1. Stod.

Leopoldstraße 18,
2. Stod., ist ein kleines, möbliertes
Zimmer zu vermieten.

Unmobiliertes, helles Mausfarben-
Zimmer an unabhängige Person billig
zu vermieten: Viktorstr. 17, part.

Schützenstr. 9, part., nächst dem
Stadtgarten, ist ein helles, gut mö-
bliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Schützenstraße 10, 3. Stod. links, ist
ein gr., zweifach, gut möbl. Zimmer
an Herrn oder Ehepaar zu vermieten

Zähringerstraße 98 im 3. Stod. ist
per sofort ein gut möbliertes Zimmer
zu vermieten.

Mausfarbenzimmer,
möbl. oder unmobiliert, heizbar, ist auf
sogleich oder später zu vermieten:
Amalienstraße 43 II.

Zimmer,
fröbl. möbl. Vismenstr. 5, p., 3. verm.

Kaiser-Allee 51
sind 2 schöne, unmobilierte Zimmer
per 1. Juli zu vermieten. Näheres
dafelbst parterre.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. a. sogleich: Amalienstr. 11 II.

Gute Pension
in feinem Hause, auch nament-
lich für Ausländer geeignet.
Fran Dr. Tille,
Sofienstraße 91 III.

Miet-Gesuche

Wohnungen

3 Zimmerwohnung mit Magazin od.
4 Zimmerwohnung, parterre, per 1. Juli
gesucht. Offerten unter Nr. 5618 ins
Tagblattbüro erbeten.

Zu mieten gesucht auf 1. Juni oder
später Wohnung von 4 bis 5 Zim-
mern, parterre oder 1 Treppe hoch, in
oder Umgebung der südlichen Karlstraße.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 5628
ins Tagblattbüro erbeten.

Ruhige Familie, 3 Erwachsene, sucht
in der inneren Stadt 3 Zimmerwoh-
nung auf 1. Juli. Offerten mit Preisang.
unter Nr. 5641 ins Tagblattbüro erb.

Zu mieten gesucht auf 1. Juni oder
später 3-4 Zimmer, ganz oder teil-
weise möbliert, parterre oder 1 Treppe
hoch, mit Nebenraum, in oder Umgebung
der südlichen Karlstraße. Offerten mit
Preisangabe unter Nr. 5627 an das
Tagblattbüro erbeten.

Gesucht wird auf 1. Juli von ruh.
Familie schöne geräumige 3-Zimmer-
wohnung nebst Zubehör. Ort-
u. Südstadt ausgeschlossen. Offerten mit
Preisangabe unter Nr. 5639 ins Tag-
blattbüro erbeten.

4 Zimmerwohnung
sofort oder 1. Juli gesucht in ruh.
Hause von einzelner Dame. Off.
u. Nr. 5590 ins Tagblattbüro erb.

Läden und Lokale

Junge Eheleute, tüchtige Verlau-
fer der Kolonialwarenbranche, su-
chen Filiale zu übernehmen, eventl.
getrennt. Mann nimmt auch Stel-
lung im Lager u. Derselbe hat
mehrere Jahre gereist. Offert. unter
Nr. 5597 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Unmobiliertes Zimmer,
Mitte der Stadt, zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 5631 ins Tag-
blattbüro erbeten.

Gesucht wird leeres, heizbares Zim-
mer von besserer Frau, Südstadt oder
Mittelstadt (4. Stod. ausgeschlossen)
in ruhigem Hause. Offerten unter
Nr. 5644 ins Tagblattbüro erbeten.

Fräulein (Verkaufserin) sucht gut
möbliertes Zimmer mit Mittagessen
oder volle Pension, wenn möglich mit
angenehmem Eingang. Offerten unter
Nr. 5645 ins Tagblattbüro erbeten.

Auf 1. Juli werden gesucht 2 möb-
lierte, ineinandergehende Schlafzimmer,
bevorzugt im Stadtteil Mühlburg,
stähler Krug oder Beierthemer, nicht
weit von der Göttingerstr. Offerten
mit Preisangabe unter Nr. 5625 ins
Tagblattbüro erbeten.

Herr sucht für Dame
schön möbl. Wohn- und Schlaf-
zimmer, möglichst mit separ. Eingang
und Küchenbenützung. Angebote unter
Nr. 5642 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

35 000 Mark
per 1. Juli als 1. Hypothek zu 4 1/2 %
zu vergeben. Offerten u. Nr. 5637
ins Tagblattbüro erbeten.

Darlehen

bis 10 000 M. in ratenweiser Rück-
zahlung (ohne Bürge) reell u. dis-
kret. Auf sof. ist Geld 1. u. 2. Hy-
pothek auszuleih. durch **Viktoria,**
Karlsruhe, Durlacher Allee 24, 2.
Stod. links. Rückporto.

Wer Geld sucht,
mende sich sofort an den „Deutschen
Kapitalmarkt“. Beschreibungen auf
Bsp. und Grundstücke sowie Darlehen gegen
Bürgschaft und sonstige Sicherheit.
Verbindung mit fast sämtl. deutschen
Banken und Kapitalisten. Keine Vor-
auszahlung der Spesen. Filiale: Karls-
ruhe Sommerstraße 14, 3. Stod.

Gesucht

für Fort ein Darlehen auf ein Objekt
im Werte von 220 000 M. mit Betrage
von 50 000 M. gegen Sicherheitsentrag
und hohen Zins. Offerten unt.
Nr. 5619 ins Tagblattbüro erbeten.

7300 Mark
auf II. Hypothek von nachweislich
pünktlichen Zinszahler auf 1. Juli
von Selbstverleiher aufzunehmen ge-
sucht. Off. Offerten unt. Nr. 5640
ins Tagblattbüro erbeten.

Kapital

bis 7000 M. von einem pünktlichen
Zinszahler für II. Hypothek auf den
1. Juli aufzunehmen gesucht. Offerten
unter Nr. 5624 ins Tagblattbüro erb.

Besonderer umständelhalber wird von
einem nachweisbaren pünktlichen Zins-
zahler eine II. Hypothek auf ein
sehr gut rentables Haus in Höhe von
14 000 M. auf 1. September oder
1. Oktober gesucht. Off. Off. nur
von Selbstgebern unt. Nr. 5622 ins
Tagblattbüro erbeten.

Realkaufschilling von 7000 M.
auf gut rentierendes Haus gesucht auf
sofort oder 1. Juli. Offerten nur von
Selbstgebern unter Nr. 5621 ins Tag-
blattbüro erbeten.

Verloren u. gefunden.

Verloren
altersmäßige **Brosche** (Fingerring),
Sonntag nachmittag nach dem Rhein-
hafen. Abzugeben gegen Belohnung
Johannstraße 12, 2. Stod., links.

Am Montag nachmittag wurde auf
dem Wege Hirsch-, Krieg- und West-
endstraße eine silberne **Vorsack-
Kette** verloren. Der Finder wird
erbeten, dieselbe im Tagblattbüro abgub.

Verloren.

Am Sonntag vormittag wurde auf dem Wege
Mollke-, Hans-Thomastraße, Birtel, Karl-Friedrichstraße
zum Bahnhof eine

Perlenkette verloren.

Dem Finder wird eine Belohnung von
Tausend Mark

zugewährt. Abzugeben bei
Kaiserstraße 165.

Erstens: die mühe-
lose, schnelle Arbeit,

Zweitens: der verblüffend
tief-schwarze
Hochglanz,

Drittens: Schutz des Leders
vor Nässe und
Trockenheit

und viertens: die große
Ausziehbar-
keit

— das sind die 4 bekannten Vorzüge
der Schuh-Creme **Erdal**

schwarz, gelb, braun.

Zum Nachzeichnen.
Vertreter: Carl Halbiöh Inh.: C. Halbiöh u. Arthur Gühne, Karlsruhe,
Viktoriastraße 6. Telephon 2667.

Unterricht

Violin- und Klavierstunden (von
einem Lehrer oder Lehrerin) wer-
den von fortgeschrittenen Schülern
gesucht. Offerten mit Preisangabe
und Bedingungen unter Nr. 5596
ins Tagblattbüro erbeten.

Zünftende- und Nähtur
beginnen jeden Monat am 1. und 16.
Johanna Weber, Privat-Zünftende-
schule, Herrenstraße 33.

Guter Mittagstisch
zu 70 % Essenszeit von 12 bis 2 Uhr
sowie hübsch möblierte Zimmer mit
voller Pension zu mäßigen Preisen
werden abgegeben im

**Geschäftsgehilfenheim des
Bad. Frauenvereins,**
Herrenstraße 37.

Vegetar. Mittagstisch
Privat, per 1. Mai gesucht. Werte
Offerten unter Nr. 5633 ins Tagblatt-
büro erbeten.

**Zur
Reisesaison**
empfiehlt

**Toiletterollen,
Schwammbeutel,
Badehauben,
Schwämme,
Frottiertartikel,
Seifendosen,
Flakons,
Spiegel usw.**

Luise Wolf Wwe.
4 Karl-Friedrichstr. 4.

Niederlage
sämtlicher Fabrikate
von **F. Wolff & Sohn.**

Lieferungs-Aufträge

für frische **Essig-, Senf- und Salz-
gur**